

---

**Persistenter Identifier:** 024493198\_0022  
**Titel:** Zeitschrift für Kinderforschung - 22.1917  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Signatur:** 02 A 1744 ; RF 496 - 511  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/024493198\\_0022/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/024493198_0022/1/)

anderen Unterrichtsgegenständen; nur läßt sich dort manches leichter verbergen.

In allem Unterrichte sollte immer und immer wieder auf das Grundlegende zurückgegriffen werden, namentlich auch im Sprachunterrichte. Besonders für den grammatikalisch richtigen Ausdruck sollten immer wieder die einfachsten, anschaulichsten, durch graphische Hilfen unterstützten Hinweise — aber so viel wie möglich ohne Wortschwall! — gemacht werden. Man scheue sich nicht, auch auf der Oberstufe z. B. zu fragen: Wie sagt man richtig, ich gehe heute ohne meine oder ohne meiner Mutter in die Stadt; ich gehe nachhause oder zuhause. Dabei stelle man recht oft Ähnliches gegenüber, etwa so:

dem —	mit		den —	ohne		[dem]	Das Fehlerhafte in der Sprechweise wäre durch <b>strichen</b> (hier eingeklammert <input type="checkbox"/> ) daneben zu stellen!
der —	den - - - - n		die —	die —		[der]	
dem —			das —			[dem]	
wo? (sich aufhalten, sein)			oder:				
	zuhause		wohin? (gehen, laufen)				
			nachhause [zuhause]				

Die Unterstützung alles Lehrens durch graphische Mithilfe ist ein dringendes Gebot der nötigen Rücksicht auf »visuell« veranlagte Kinder und kommt allen Schülern zugute.

Diese wenigen Zeilen sollen eine Mahnung sein, das »Wiederholen« nicht bloß des neu zu erwerbenden Wissensstoffes fleißig in Anwendung bringen zu lassen, sondern namentlich auch die Wiederholung »alten« Stoffes absichtlich zu pflegen, und bei jeder Erweiterung und Vertiefung des Wissens und Könnens so viel als möglich bei den Grundlagen der Erkenntnisse zu beginnen und von diesen lückenlos fortzuschreiten.

In diesem Sinne möchten die paar Zeilen die Lehr- und Lernarbeit fördern und erfreulicher gestalten helfen.

## 2. Wie sich mein Sohn bis zum Alter von 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Jahren zu den Dingen, Tieren und Pflanzen der Umwelt stellte.

Von Frau Hanna Neugebauer, Kostenblut.

Mein Sohn Rafael ist am 4. September 1910 als gesundes und kräftiges Kind geboren. Er wächst in einem dörflichen Marktflecken auf. Unsre Wohnung im Schulhause, der Schulhof und unser Garten sind seine täglichen Spielplätze. Die täglichen Spaziergänge, früher -fahrten, führen ihn auf die Dorfstraße, aufs Feld, auf Wiesen, an Teiche, zu Windmühlen und Strohschobern, auf Chausseen, in Bauernhöfe und Ställe, in ländliche Kaufläden und allerlei einfache Werkstätten. Etwa dreimal im Jahre kam er mit seinen Eltern auf je 8—14 Tage zu Verwandten nach Breslau und Brieg.

Es waren hauptsächlich vier Beziehungen, in denen mein Sohn bis